

**DARSTELLUNG UND FREMDWAHRNEHMUNG
VON WIRTSCHAFTLICHEN PRAKTIKEN**

»IHR AUGENMERCK IST REICHTHUM«. WAHRNEHMUNGEN UND BEWERTUNGEN DES GENUESISCHEN ADELS IM 17. UND 18. JAHRHUNDERT

Matthias Schnettger

Abstract Die ligurische Metropole Genua stieg im 16. Jahrhundert zum führenden Finanzzentrum Italiens auf. Auch der genuesische Adel engagierte sich im Großhandel und in Geldgeschäften, und etliche Adelsfamilien gelangten auf diese Weise zu beträchtlichem Reichtum. Der Beitrag untersucht, primär anhand ausgewählter Reiseliteratur, das Bild, das man außerhalb von Italien von den geschäftstüchtigen und geradezu sprichwörtlich reichen genuesischen *Nobili* hatte. Er zeigt, in welchem Maße dieser Reichtum und seine als eher dubios betrachteten Grundlagen die Beurteilung des genuesischen Adels prägten. Deutlich werden dabei nicht zuletzt der Einfluss der Aufklärung und die spezifische Standortgebundenheit der einzelnen Autoren. Sie maßen die genuesischen *Nobili* an ihren eigenen Adelsvorstellungen, nutzten nicht selten aber auch die Verdikte gegen die genuesische Aristokratie für eine allgemeine Adelskritik.

Keywords Republik Genua, Reiseberichte, Fremdwahrnehmungen, Adelskritik, Aufklärung

1 Einleitung

Das Zitat im Titel stammt von Charles Marguerite Jean Baptiste Mercier Dupaty, der in seinen *Briefen über Italien* vom Jahr 1785 wenig Schmeichelhaftes über den genuesischen Adel zu berichten wusste.¹ Manche seiner Verdikte gingen weit über die Äußerungen anderer Autoren hinaus. Wenn er den außerordentlichen Reichtum der *Nobili* hervorhob, stand er hingegen nicht allein. Bemerkenswert erschienen auswärtigen Beobachtern dabei regelmäßig nicht nur die Dimensionen, sondern auch die Ursprünge dieses Reichtums. Denn dessen Wurzeln verortete man nicht etwa in ausgedehnten Landgütern, sondern in Handel und Finanzgeschäften. Derartige wirtschaftliche Aktivitäten von Adligen waren gerade in Italien nicht völlig ungewöhn-

1 Dupaty, Charles Marguerite Jean Baptiste: Briefe über Italien vom Jahr 1785, aus dem Französischen von Georg Forster. Mainz 1789, S. 38 (Zitat im Titel).

lich, stellten in dieser Konzentration und Intensität im europäischen Maßstab aber ein Alleinstellungsmerkmal der genuesischen *Nobili* dar.

Vor diesem Hintergrund ist zu fragen, wie der – reale oder auch nur angenommene – Reichtum und dessen Grundlagen die Wahrnehmung des genuesischen Adels durch Auswärtige prägten. War der Reichtum nur eine Eigenschaft unter vielen oder ein charakteristisches Element, das die Beurteilung der *Nobili* maßgeblich beeinflusste? Und in welcher Weise tat er das?

Das Ziel dieses Beitrags ist es, einige Charakteristika des Bildes herauszuarbeiten, das »man« in Europa von der genuesischen Aristokratie hatte. Als Quellengrundlage dient daher in erster Linie Reiseliteratur in deutscher und französischer Sprache aus dem 17., vor allem aber dem 18. Jahrhundert und damit eine Textgattung, die darauf ausgerichtet war, ein großes Publikum ohne besondere für das Textverständnis unabdingbare Voraussetzungen, aber durchaus mit gewissen Vorprägungen und Erwartungen zu erreichen.² In den meisten dieser Werke stellen die Ausführungen zu Genua und den Genuesen einen im Verhältnis zum Gesamttext eher kurzen Abschnitt dar. Wie das intendierte Lesepublikum waren auch die Verfasser keine ausgesprochenen Genua-Spezialisten, sondern hatten ihre Informationen bisweilen nur aus zweiter oder dritter Hand. Selbst wenn sie die ligurische Metropole aus eigener Anschauung kannten, war dies in der Regel eine nur oberflächliche Bekanntschaft.

Verglichen mit anderen italienischen Städten wie Rom, Florenz, Venedig oder Neapel war Genua ein Reiseziel zweiten Ranges.³ Viele Italienreisende kamen gar nicht nach Genua, und diejenigen, die kamen, nahmen oft die ligurische Metropole sozusagen nur im Vorübergehen mit. Dementsprechend enthält ein beachtlicher Teil der einschlägigen Reiseliteratur zu Italien gar keine oder nur marginale Aussagen über Genua und seinen Adel.⁴ Für diesen Beitrag herangezogen wurden aus dem 17. Jahrhundert die anonym veröffentlichte *Voyage de Monsievr le Prince de Condé*

2 Vgl. Brenner, Peter J.: Reiseliteratur. In: Enzyklopädie der Neuzeit (Bd. 10). Darmstadt 2009, Sp. 1019–1026.

3 Aus der reichen Literatur zu Italienreise und Italienbildern seien nur genannt Harder, Hermann: Französische Italienreisende des 18. Jahrhunderts. In: Arcadia 19 (1984), S. 1–19; Battafarano, Italo-Michele: Genese und Metamorphose des Italienbildes in der deutschen Literatur der Neuzeit. In: Battafarano, Italo-Michele (Hrsg.): Italienische Reise, Reisen nach Italien (Apollo 2). Gardolo di Trento 1988, S. 13–101; Brilli, Attilio: Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise vom 16. bis 19. Jahrhundert. 2. Aufl., Köln 1990.

4 Zu zeitgenössischen Außensichten auf Genua Battistini, Mario: Visitatori stranieri a Genova. In: Giornale storico e letterario della Liguria N. S. 4 (1928), S. 132–139; Savio, Giulia: Una relazione settecentesca sulle due Riviere. In: Migliorini, Maurizia/Savio, Giulia (Hrsg.): Souvenir d'Italie. Il viaggio in Italia nelle memorie scritte e figurative tra il XVI secolo e l'età contemporanea. Genua 2008, S. 95–104; Savio, Giulia: Leggere la città. Genova tra scienza, urbanistica e arte (Metamorphoseon). Rom 2013; Famoso, Nunzio: La geografia delle città d'Italia. Resoconti dei viaggiatori francesi del grand tour (Geografia e organizzazione dello sviluppo territoriale. Studi regionali e monografici 69). Bologna 2014, S. 63–68.

(1635)⁵ und das Werk *Le voyage et la description d'Italie* des Geographen Pierre Duval (1656).⁶ Für Jan Janszoon Struys (1675, deutsch 1678)⁷ ebenso wie für Jacob Spon und George Wheler, deren 1678 erschienener Reisebericht in deutscher Übersetzung (1690) herangezogen wurde,⁸ war Genua nur eine Durchgangsstation auf ihrer Reise nach Griechenland.

Insgesamt ausführlicher sind die Aussagen in den ausgewerteten Quellen des 18. Jahrhunderts. Johann Georg Keyßlers *Neüeste Reisen*, hier verwendet in der Ausgabe von 1740, war eines der ausführlichsten und am weitesten verbreiteten deutschsprachigen Reisehandbücher.⁹ Keyßler ging aber über die üblichen praktischen Hinweise und die Aufzählung von Sehenswürdigkeiten hinaus und nahm vielfach Einordnungen und Wertungen vor, die früh aufgeklärte Einflüsse erkennen lassen. Überhaupt ist ein erheblicher Teil der Quellen dem weiten Spektrum der Aufklärung zuzuordnen wie die umfangreichen *Observations sur l'Italie et sur les Italiens* des Literaten Pierre Jean Grosley (1774).¹⁰ Das umfangreichste und am weitesten verbreitete deutschsprachige Italien-Reisehandbuch des 18. Jahrhunderts war Johann Jacob Volkmanns *Historisch-kritische Nachrichten von Italien*.¹¹

-
- 5 O. A.: Voyage de Monsievr le Prince de Condé, en Italie, depuis son partement du Camp de Montpellier iusques à son retour en sa maison de Mouron. Lyon 1635.
 - 6 Pierre Duval: *Le voyage et la description d'Italie* [...]. Paris 1656. Zu Duval vgl. Art. Duval (Pierre). In: Feller, François-Xavier (Hrsg.): *Biographie universelle ou Dictionnaire historique* [...] (Bd. 3.) Paris 1848, S. 336.
 - 7 Struys, Jan Janszoon: Joh. Jansz. Straußens sehr schwere, wiederwertige und denckwürdige Reysen durch Jtalien, Griechenland, Lifland, Moscau, Tartarey, Meden, Persien, Türckey, Ost-Indien, Japan und unterschiedliche andere Länder. Amsterdam 1678. Zu Struys vgl. Floor, Willem: Struys, Jan Janszoon. In: *Encyclopædia Iranica*, online edition, 2016. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/struys-jan> [letzter Zugriff 26.01.2021].
 - 8 Spon, Jacob / Wheler, George: Italiänische, Dalmatische, Griechische und Orientalische Reise-Beschreibung. [...] Bd. 1. Nürnberg 1690. Zu Spon vgl. Moreau, Yves: *Les réseaux de correspondants de Jacob Spon, un intermédiaire entre la France, Genève et l'Italie*. In: Martin, Philippe (Hrsg.): *La correspondance. Le mythe de l'individu dévoilé ?* Löwen 2014, S. 115–126; zu Wheler vgl. Wilson, Nigel Guy: Wheler, Sir George. In: *Oxford Dictionary of National Biography*. 2004. URL: <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/29193> [letzter Zugriff 26.01.2021].
 - 9 Keyßler, Johann Georg: *Neüeste Reise, durch Teütschland, Böhmen, Ungarn, die Schweitz, Italien und Lothringen, worinn der Zustand und das merckwürdigste dieser Länder beschrieben* [...]. Hannover 1740. Vgl. Siebers, Winfried: *Johann Georg Keyßler und die Reisebeschreibung der Frühaufklärung (Epistemata/Reihe Literaturwissenschaft 494)*. Würzburg 2009; Müller, Achatz von u. a. (Hrsg.): *Keyßlers Welt. Europa auf Grand Tour*. Göttingen 2018.
 - 10 Grosley, Pierre Jean: *Observations sur l'Italie et sur les Italiens, Données en 1764, sous le nom de deux Gentilshommes Suédois*. Bd. 4. London/Paris 1774. Zu Grosley vgl. Nabarra, Alain: Grosley, Pierre Jean. In: *Dictionnaire des journalistes (1600–1789)*. 2015–2019, URL: <http://dictionnaire-journalistes.gazettes18e.fr/journaliste/368-pierre-jean-grosley> [letzter Zugriff 26.01.2021].
 - 11 Volkmann, Johann Jacob: *Historisch-kritische Nachrichten von Italien. Welche eine genaue Beschreibung dieses Landes, der Sitten und Gebräuche, der Regierungsform, Handlung, Oekonomie, des Zustandes der Wissenschaften, und insonderheit der Werke der Kunst nebst einer Beurtheilung derselben enthalten*. Bd. 3. Leipzig 1771. Signifikant ist, dass die *Superba* und ihr Herrschaftsgebiet bei Volkmann als Allerletztes behandelt werden. Das spricht für den geringen Stellenwert Genuas im Rahmen

Einen dezidiert aufgeklärten Standpunkt nehmen Charles Marguerite Jean Baptiste Mercier Dupatys *Briefe über Italien* vom Jahr 1785 ein,¹² die in Georg Forsters Übersetzung aus dem Jahr 1789 benutzt wurden, und die *Voyage en Italie* des bekannten Astronomen Joseph Jérôme Lefrançais de Lalande.¹³ *Briefe über Italien* veröffentlichte in den Jahren 1778 bis 1785 auch der Bibliothekar Herzogin Anna Amalias von Sachsen-Weimar, Christian Joseph Jagemann,¹⁴ wobei der 24. Brief der Republik Genua gewidmet ist.

Um exemplarisch zu prüfen, inwieweit die Aussagen zu Genua aus der Reiseliteratur sich *mutatis mutandis* auch in anderen Textgattungen finden, namentlich in solchen, die beanspruchten, für ein breites Publikum das allgemeine Wissen zusammengetragen, wurde als wichtigstes deutschsprachiges Lexikon des 18. Jahrhunderts der *Zedler* herangezogen,¹⁵ ferner der *Almanach des gens d'esprit* (1762) des lothringischen Satirikers François-Antoine Chevrier.¹⁶

Ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, erlaubt es dieses Quellentableau, das Ziel des Beitrags zu erreichen, nämlich ein holzschnittartiges Bild der Wahrnehmung und Darstellung des genuesischen Adels im 17. und 18. Jahrhundert zu entwerfen. Mit anderen Worten: Es wird danach gefragt, inwieweit in der nordalpinen europäischen Öffentlichkeit stereotype Vorstellungen vom genuesischen Adel existierten und wie diese konturiert waren. Gleichzeitig kann verfolgt werden, wie die spezifischen Perspektiven der Autoren das von ihnen gezeichnete Bild des genuesischen Adels beeinflussten und wie im Zeitalter der Aufklärung etablierte Urteile aufgegriffen, modifiziert – und das heißt häufig: verschärft – wurden. Die Analyse erfolgt also in

einer Italienreise, hat aber auch mit den Reiserouten zu tun, an denen die Darstellung orientiert ist. Immerhin widmet Volkmann der ligurischen Metropole etwa 70 Seiten (S. 772–844).

- 12 Dupaty: *Briefe über Italien*. Zur Biographie Dupatys und zu den *Lettres sur l'Italie* vgl. den Sammelband Herman, Jan/Peeters, Kris/Pelckmans, Paul (Hrsg.): *Dupaty et l'Italie des voyageurs sensibles*. Amsterdam u. a. 2012: darin zu Genua, vornehmlich aus kunsthistorischer Perspektive: Savio, Giulia: *Dupaty et Gènes. Quelques réactions artistiques*. In: ebd., S. 37–44.
- 13 Lalande, Joseph Jérôme Le Français de: *Voyage en Italie, Contenant l'Histoire & les Anecdotes les plus singulieres de l'Italie, & sa description [...]*. Bd. 9. 2. Aufl., Paris 1786. Zu Lalande vgl. Boistel, Guy/Lamy, Jérôme/Le Lay, Colette (Hrsg.): *Jérôme Lalande (1732–1807). Une trajectoire scientifique*. Rennes 2010.
- 14 Jagemann, Christian Joseph: *Briefe über Italien*. Bd. 3. Weimar 1785. Zu Jagemann und seinen Briefen über Italien vgl. Bader, Sandra: *Illusion und Wirklichkeit im deutschen Italienbild des 18. Jahrhunderts. Der Weimarer Italianist Christian Joseph Jagemann*. Diss. Jena 2003, zum Abschnitt über Genua S. 132–133; Albrecht, Jörn/Kofler, Peter (Hrsg.): *Die Italianistik in der Weimarer Klassik. Das Leben und Werk von Christian Joseph Jagemann, 1735–1804*. Tübingen 2006.
- 15 Art. Genua oder Genova. In: *Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste [...]* (Bd. 10). Halle/Leipzig 1735, Sp. 902–907. Zum *Zedler* und seinen Länder- bzw. Städte-Artikeln vgl. Schneider, Ulrich Johannes: *Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung*. Berlin 2013, bes. S. 73–83, 112–128.
- 16 Chevrier, François-Antoine: *Almanach des gens d'esprit, par un homme qui n'est pas sot. Calendrier pour l'année 1762 & la reste de la vie*. London [Paris] 1762. Zu Chevrier vgl. Messina, Luisa: *Le style libertin de François-Antoine Chevrier*. In: *Multilinguales* 4 (2014), S. 134–150.

dem Bewusstsein, dass Quellen, die Wahrnehmungen und Wertungen von Fremdem beinhalten, üblicherweise in hohem Maße durch Vorannahmen geprägt sind und oft mehr über den Betrachtenden aussagen als über die »Realität« des Dargestellten, ferner dass Lob und Kritik bisweilen ebenso sehr auf die eigene wie auf die fremde Gesellschaft zielen.¹⁷ Vor dem Blick in die Quellen erscheint es jedoch geboten, einige grundlegende Informationen zur frühneuzeitlichen Republik Genua und ihrem Adel voranzuschicken.

2 Die frühneuzeitliche Republik Genua und ihr Adel

Das frühneuzeitliche Genua hatte wenig gemein mit der mächtigen Seerepublik, die bis ins 14. Jahrhundert auf Augenhöhe mit Venedig um die Vorherrschaft im östlichen Mittelmeer gerungen hatte. Der Großteil der genuesischen Kolonien im Schwarzen Meer und der Ägäis fiel im 15. Jahrhundert unter osmanische Herrschaft, und die *Dominante* selbst wurde von internen Konflikten erschüttert und geriet gar für längere Zeit unter mailändische, dann französische Herrschaft. Ihr Herrschaftsgebiet beschränkte sich fortan auf den ligurischen Küstenstreifen und die vorgelagerte Insel Korsika. Für den Handel in Oberitalien und im westlichen Mittelmeer bewahrte die ligurische Metropole aber eine erhebliche Bedeutung. Vor allem avancierte sie zu einem der wichtigsten europäischen Finanzplätze. Dieser Aufstieg wurde nicht nur von der genuesischen Staatsbank, der *Casa di San Giorgio*, sondern auch durch das Engagement zahlreicher genuesischer Familien im Finanzgeschäft getragen.¹⁸

Das Jahr 1528 markiert eine wichtige Zäsur in der genuesischen Geschichte, ja die eigentliche Geburtsstunde der frühneuzeitlichen Republik Genua. Die Übergabe der Stadt an den kurz zuvor zu Kaiser Karl V. übergelaufenen Admiral Andrea Doria eröffnete nicht nur eine bis zum Ende des 17. Jahrhunderts andauernde Phase der

17 Vgl. Harbsmeier, Michael: Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen. Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher Reisebeschreibungen. In: Maćzak, Antoni / Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.): Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung (Wolfenbütteler Forschungen 21). Wolfenbüttel 1982, S. 1–32; zu den deutschen und französischen Italienbildern Heitmann, Klaus / Scamardi, Teodoro (Hrsg.): Deutsches Italienbild und italienisches Deutschlandbild im 18. Jahrhundert (Reihe der Villa Vigoni 9). Tübingen 1993, bzw. Bolard, Laurent: Portraits d'Italie. Les Italiens vus par les Français au temps du baroque, 1580–1740 (Collection Realia 35). Paris 2018.

18 Gesamtdarstellungen der (frühneuzeitlichen) Geschichte Genuas bei Vitale, Vito: Breviario della storia di Genova. Lineamenti storici ed orientamenti bibliografici. 2 Bde. Genua 1955, bes. Bd. 1; Costantini, Claudio: La Repubblica di Genova nell'età moderna (Storia d'Italia 9). Turin 1978; ein knapper Abriss in deutscher Sprache bei Schnettger, Matthias: »Principe sovrano« oder »civitas imperialis«? Die Republik Genua und das Alte Reich in der Frühen Neuzeit (1556–1797) (Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 17). Mainz 2006, S. 38–58.

weitgehenden Anlehnung der Republik an die Katholischen Könige aus dem Haus Habsburg. Vielmehr ließ Doria durch zwölf *Riformatori* eine neue Verfassung ausarbeiten, die den inneren Unruhen, die die vergangenen Jahrzehnte und Jahrhunderte geprägt hatten, ein für allemal ein Ende setzen sollte. Das Ergebnis war eine strikt oligarchische Verfassung, die jegliche politische Teilhabe auf diejenigen beschränkte, deren Namen im *Liber Nobilitatis* verzeichnet waren. In ihn wurden alle aufgenommen, deren Familien vor dem Jahr 1506 an der Herrschaft partizipiert hatten. 1528 enthielt der *Liber Nobilitatis* 1.934 Namen. Die verfassungsmäßige Möglichkeit, im Rahmen der sogenannten *Ascrizioni* bis zu zehn verdiente Untertanen pro Jahr unter die *Nobili* aufzunehmen, wurde in der Folge bei weitem nicht ausgeschöpft und konnte das Aussterben zahlreicher Adelsfamilien nicht ausgleichen. Der Anteil der Adligen an der steuerpflichtigen Bevölkerung in Genua belief sich im Jahr 1630 auf 7,6 Prozent.¹⁹

Der eine *Liber Nobilitatis* konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass der genuesische Adel in die beiden großen Gruppen des alten und des neuen Adels, der *Vecchi* und der *Nuovi*, zerfiel. Die *Vecchi* waren die Nachkommen des alten ligurischen Feudal- bzw. Amtsadels. Demgegenüber sind die *Nuovi*, die anfänglich auch als *Popolari* bezeichnet wurden, als gesellschaftliche Aufsteiger aus dem städtischen Bürgertum zu charakterisieren. Prinzipiell waren *Vecchi* und *Nuovi* gleichberechtigt – so standen ihnen alle Ämter bis hinauf zum Dogen offen. Tatsächlich besaßen die *Vecchi* jedoch auf verschiedenen Ebenen ein deutliches Übergewicht. Sie beanspruchten einen Vorrang vor den *Nuovi* und öffneten sich nur sehr zögerlich einem Konnubium mit ihnen. Die Spannungen zwischen beiden Adelsgruppen entluden sich 1575 in einem heftigen, bürgerkriegsähnlichen Konflikt. Erst die Verfassungsreform von 1576 konnte das genuesische Machtgefüge weitgehend stabilisieren. Doch auch später gab es in Genua und seinem Herrschaftsgebiet immer wieder Verschwörungen und Unruhen, von denen die seit 1729 andauernden, nicht mehr aus eigener Kraft niederzuwerfenden Aufstände Korsikas 1768 zur faktischen Abtretung der Insel an Frankreich führten.²⁰

19 Zur Verfassungsreform von 1528 umfassend Pacini, Arturo: I presupposti politici del »secolo dei genovesi«. La riforma del 1528 (Atti della Società Ligure di Storia Patria N. S. 30,1 = 104, Fasc. 1). Genua 1990; zur Verfassung nach 1528 Forcheri, Giovanni: Doge, Governatori, Procuratori, Consigli e Magistrati della Repubblica di Genova. Genua 1968; Savelli, Rodolfo: La Repubblica oligarchica. Legislazione, istituzioni e ceti a Genova nel Cinquecento (Collana degli Annali della Facoltà di Giurisprudenza dell'Università di Genova 49). Mailand 1981; zum Anteil des Adels an der Gesamtbevölkerung Grendi, Edoardo: Introduzione alla storia moderna della repubblica di Genova. Genua 1976, S. 88–89.

20 In der Tat lehnte sich die Republik, die nach 1528 lange zum spanischen Einflussbereich gezählt hatte, seit der Mitte des 18. Jahrhunderts immer enger an Frankreich an. Die Beziehungen zum Haus Habsburg erreichten dagegen während des Österreichischen Erbfolgekriegs einen Tiefpunkt, als es 1746 zur Besetzung Genuas durch österreichische Truppen und deren Vertreibung im Zuge des sogenannten Balilla-Aufstands kam. Vgl. zum Balilla-Aufstand Bitossi, Carlo/Paolucci, Claudio

Die Binnendifferenzierung der genuesischen *Nobili* beschränkte sich nicht auf den – freilich grundlegenden – Unterschied zwischen *Vecchi* und *Nuovi*, sondern auch in ökonomischer Hinsicht waren die Abstände zwischen den zwei Dritteln der Adligen, die zur Gruppe der höchstbesteuerten Genuesen gehörten, und den nur mäßig wohlhabenden oder gar völlig verarmten Familien enorm. Kennzeichnend für den genuesischen Adel insgesamt war, dass ihm Handelsaktivitäten nicht verboten waren. Vielmehr engagierte sich ein großer Teil sowohl der *Vecchi* als auch der *Nuovi* im europäischen und im kolonialen Handel, vor allem aber im Kreditwesen.²¹ Besonders eng waren im 16. und 17. Jahrhundert die Geschäftsbeziehungen zur Krone Spaniens, die sich für die Genuesen als lukrativ, infolge der spanischen Staatsbankrotte für einige Häuser aber auch als desaströs erwiesen. Auch im 18. Jahrhundert war Genua noch ein bedeutendes Finanzzentrum mit Verbindungen nicht nur nach Spanien, sondern unter anderem auch nach Frankreich, Österreich und Großbritannien.²²

Beim genuesischen Adel handelte es sich also um eine überschaubare, in sich aber äußerst heterogene Gruppe, deren Angehörige sich vielfach wirtschaftlichen Aktivitäten widmeten, die in anderen Ländern als zutiefst unadelig galten. Der einzige gemeinsame Nenner und das entscheidende Kriterium für das Adligsein in Genua war der Eintrag im *Liber Nobilitatis*. Der Adelsstatus war also primär auf die Republik bezogen. Was Reisende aus anderen Ländern von solchen Adligen hielten, soll im Folgenden skizziert werden.

(Hrsg.): Genova 1746. Una città di antico regime tra guerra e rivolta. 2 Bde. (Quaderni franconiani 11). Genua 1998; zum Verhältnis der Republik zu den großen Monarchien vgl. Schnettger, Matthias: Die Grenzen der Freiheit. Die Republik Genua und ihre königlichen Beschützer in der Frühen Neuzeit. In: Haug, Tilman / Weber, Nadir / Winkler, Christian (Hrsg.): Protegierte und Protektoren. Asymmetrische politische Beziehungen zwischen Partnerschaft und Dominanz (16. bis frühes 20. Jahrhundert) (Externa 9). Köln 2016, S. 89–106.

21 Vgl. zum genuesischen Adel die grundlegenden Werke von Bitossi, Carlo: Il governo dei magnifici. Patriziato e politica a Genova fra Cinque e Seicento (I Tempi della Storia. Genova e Liguria 8). Genua 1990; Bitossi, Carlo: »La Repubblica è vecchia«. Patriziato e governo a Genova nel secondo Settecento (Studi di storia moderna e contemporanea 17). Rom 1995; Doria, Giorgio: Nobiltà e investimenti a Genova in Età moderna (Studi di storia economica 1). Genua 1995.

22 Vgl. Felloni, Giuseppe: Gli investimenti finanziari genovesi in Europa tra il Seicento e la Restaurazione. Mailand 1971; zu den Finanzbeziehungen nach Spanien Canosa, Romano: Banchieri genovesi e sovrani spagnoli tra Cinquecento e Seicento. Rom 1998; für das Beispiel der Balbi Grendi, Edoardo: I Balbi. Una famiglia genovese fra Spagna e Impero (Biblioteca di cultura storica 216). Turin 1997.

3 Fremdwahrnehmungen des genuesischen Adels im 17. und 18. Jahrhundert

3.1 Ein problematischer »Nationalcharakter«

Mehrere der ausgewerteten Quellen kolportieren, dass sich die Ligurer und die Genuesen seit jeher eines schlechten Rufs erfreuten. Einige Autoren zitieren in diesem Zusammenhang das Sprichwort:

„Monte senza legno,
Mare senza pesce,
Gente senza fede,
& Donne senza vergogna.“²³

„Gebirge ohne Holz,
Meer ohne Fisch,
Volk ohne Treue,
und Frauen ohne Scham.“

Die Treulosigkeit und die Schamlosigkeit werden nicht ausdrücklich auf den genuesischen Adel bzw. die adligen Frauen bezogen. In der aristokratischen Republik Genua trafen diese Verdikte die Adligen aber durchaus und in besonderer Weise. Noch mehr gilt dies für den Hochmut – immerhin die erste der sieben Todsünden. Denn Genua trug den Beinamen »la Superba« – und das konnte man, wie der *Zedler*, als »die Prächtige« übersetzen,²⁴ oder als »die Stolze«. »Superbo« konnte aber auch »hochmütig« oder »überheblich« bedeuten. Das warf einen weiteren Schatten auf den genuesischen Adel.

Ein geradezu vernichtendes Urteil über die Genuesen fällte in der Mitte des 18. Jahrhunderts François-Antoine Chevrier, der sie als unbeständig, grausam, habgierig, arglistig, eifersüchtig und rachsüchtig charakterisierte.²⁵ Lalande berichtet diese

23 Keyßler: Neüeste Reise, S. 429–430. In Übersetzung bei Art. Genua oder Genova. In: Zedler: Universal-Lexicon, Sp. 904; leicht modifiziert bei Spon/Wheler: Reise-Beschreibung, S. 8. Die Autoren konzedieren, es gebe aber »auch ehrliche Leute allda«. Ähnlich kritisch gegenüber dem auch von ihm referierten Sprichwort und dem schlechten Ruf der Genuesen Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 821–822. – Die angebliche Schamlosigkeit der genuesischen Frauen wird mehrfach mit den in ganz Italien verbreiteten, aber in Genua besonders präsenten *Cicisbei* begründet, also dem Brauch, dass »die meisten vornehmen verheirateten Damen sich von einem Cavalier bedienen lassen« – oder auch von mehreren, denn »[j]e grösser die Anzahl solcher Anbeter ist, in desto grösseres Ansehen kommt der Verstand und die Schönheit des Frauenzimmers«. Keyßler: Neüeste Reise, S. 431. Keyßler räumt zwar ein, dass es sich dabei mutmaßlich um eine Form der platonischen Liebe handele, die ja auch von älteren Damen gepflegt werde, betrachtet das *Cicisbeat* dennoch offenbar als befremdlich und scheint es zu begrüßen, dass »die Gewohnheit nach und nach in einiges Abnehmen gerathe«. Ebd. Für Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 823–824, ist das *Cicisbeat* ein Spezifikum des Adels. Dupaty vergleicht den *Cicisbeo* mit dem Pariser »Freund vom Hause«. Dupaty: Briefe über Italien, S. 74. An anderer Stelle behauptet er, die »Ausschweifungen [in Genua, M.S.] sind so groß, daß es keine öffentliche Dirnen giebt«. Ebd., S. 77.

24 Art. Genua oder Genova. In: Zedler: Universal-Lexicon, Sp. 902.

25 Chevrier: Almanach des gens, S. 67–71.

Einschätzung, distanziert sich aber davon und stuft sie als Ergebnis von »sartires particuliers« einiger Menschen ein, die Anlass gehabt hätten, sich über die Genuesen zu beschweren. Er habe nie dergleichen beobachtet, sondern die Genuesen als ebenso liebenswürdig wie die Bewohner anderer italienischer Städte kennengelernt. Das genuesische Volk neige nur dann zur Gewalttätigkeit, wenn es unterdrückt werde. Allerdings erschienen ihm die Genuesen weniger gastfreundlich gegenüber Fremden, weniger gebildet und stolzer als andere Italiener.²⁶

3.2 Ein zweifelhafter, in sich gespaltenen Adel

Neben Aussagen zum »Nationalcharakter« der Genuesen im Allgemeinen finden sich auch spezifische Aussagen zum genuesischen Adel. Der *Zedler* bringt ziemlich unmissverständlich zum Ausdruck, dass keineswegs alle genuesischen *Nobili* nach geburtsständischen Maßstäben adelig seien, denn in der Verfassungsreform von 1528 seien »Adel und gemeine [...] mit einander vermengt« worden.²⁷

Die Untergliederung des Adels in *Vecchi* und *Nuovi* und der Vorrang der Ersteren werden mehrfach thematisiert. Pierre Duval bezeichnet 1656 die *Nuovi* als »pas si considerables« und demgegenüber die Doria, die Spinola, die Grimaldi, die Fieschi, die Del Carretto, die Pallavicino und die Cybo, die führenden Familien der *Vecchi*, als so mächtig und reich, dass man sie wohlweislich von der Regierung fernhalte.²⁸ Auch Keyßler betont die größere Exklusivität der *Vecchi*. Zwar seien die beiden Adelsgruppen in Hinsicht auf die öffentlichen Ämter gleichberechtigt, »im übrigen aber nehmen sich die alten gar vieles vor den andern heraus«. Von den *Nuovi* hebt Keyßler die Giustiniani hervor, die eigentlich von altem Adel seien, sich aber »als Haupt zu den neuern Adel [...] geschlagen« hätten.²⁹ Der *Zedler* qualifiziert die *Nuovi* als »gleichsamb ein Anhang derer vornehmsten« geradezu ab.³⁰ Er unterstreicht die Differenz zwischen *Vecchi* und *Nuovi* auch, indem er ausführt, dass sich »zu allen Zeiten viel grosse Generale und Admirale, unter dem Genuesischen Adel gefunden« hätten³¹ – denn die von ihm genannten Männer, die solche adelsgemäßen Aktivitäten ausübten, gehörten allesamt zu

26 Lalande: Voyage en Italie, S. 352–353.

27 Art. Genua oder Genova. In: *Zedler: Universal-Lexicon*, Sp. 905.

28 Duval: Voyage, S. 116. Keyßler: Neueste Reise, S. 431, nennt neben diesen noch die Imperiali. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichte, S. 774, nennt als die vornehmsten und ältesten Familien die Doria und Spinola, die er als Ghibellinen, sowie die Fieschi und die Grimaldi, die er als Guelfen einstuft.

29 Keyßler: Neueste Reise, S. 431. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 777 (Anmerkung).

30 Art. Genua oder Genova. In: *Zedler: Universal-Lexicon*, Sp. 903.

31 Ebd. Auch Lalande: Voyage en Italie, S. 385–386, führt eine Reihe von verdienten Militärs genuesischer Herkunft an. Fast alle stammen aus den Häusern Doria, Grimaldi und Spinola; dazu kommen noch ein Mitglied der früheren Dogendynastie Fregoso und ein Pallavicino. Auch hier also der Befund, dass das Militär eine Domäne des alten Adels sei.

den *Vecchi*. Volkmann konstatiert noch für seine Zeit »eine Art von Neid und Eifersucht« zwischen *Vecchi* und *Nuovi*.³² Militärische Tugenden, wie sie den adligen Habitus zu prägen pflegten, seien aber auch den *Vecchi* seiner Zeit fremd.³³ Jagemann berichtet insgesamt vergleichsweise freundlich über den genuesischen Adel, kritisiert die oligarchische Regierung aber für ihre Entscheidung, die nicht mehr zu kontrollierende Insel Korsika Frankreich zu überlassen, »was mehr dem Character ihres Pöbels als jenem des Adels angemessen ist«.³⁴

Besonders deutlich akzentuieren Grosleys *Observations sur l'Italie* den Unterschied zwischen den *Vecchi* und den *Nuovi*. Er behauptet, Andrea Doria habe bei der Neuordnung des Staats 1528 die Regierung den *Vecchi* vorbehalten. Erst 1576 sei die »mur de division« durchbrochen und beide Gruppen des Adels seien in gleicher Weise zur Regierung der Republik berufen worden. Sie hätten aber immer noch unterschiedliche Versammlungsorte und Interessen. Am Portico Vecchio, wo sich der alte Adel versammle, gebe es eine Terrasse mit Blick auf die Straße und die Kirche San Siro, wo sich einige antike, mit purpurnem Samt bezogene Sessel befänden, auf denen nur ein *Vecchio* Platz nehmen dürfe. Wenn ein *Nuovo* des Weges komme, grüße er die dort Versammelten mit einer tiefen Verbeugung, die ihm diesen Gruß »fort légèrement« erwiderten. Manchmal winkten sie den Neudligen sogar mit dem Finger herbei, und dieser höre respektvoll, was man ihm sagen wolle. Die *Nuovi* hätten hingegen keinen anderen Versammlungsort als die Marmorbänke bei den *Banchi*, der Börse.³⁵

Dupaty deutet noch in den 1780er Jahren ein anhaltendes Sonderbewusstsein der *Vecchi* an. Man könne zwar den Adel »oder vielmehr seine Vorrechte« für etwa 10.000 *Livres* kaufen – eine zumindest verkürzende Darstellung der *Ascrizioni* –, denn der alte Adel halte es für sicherer, reich gewordene Bürger in den Adel aufzunehmen und so zu verhindern, dass sie die antiaristokratische Bürgeropposition verstärkten. Aber selbst wenn diese Neudligen nun im Goldenen Buch des genuesischen Adels verzeichnet seien, blieben sie den *Vecchi* »noch immer verächtlich«. Auch verdiente Staatssekretäre würden erst dann nobilitiert, wenn sie ein entsprechendes Vermögen erworben hätten.³⁶ Demnach war es im Grunde also das Geld, das den genuesischen Adel ausmachte. Das galt insbesondere für die durch die *Ascrizioni* nachträglich in den Liber Nobilitatis aufgenommenen Familien, aber längst nicht nur für diese.

32 Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 777. Er berichtet auch über die Verfassungsreform von 1528. Ebd., S. 776–777.

33 Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 779, meint die Genuesen seien »heutiges Tages ein Volk [...], das weder in den Waffen noch im Kriege geübt ist, sondern sich mit Fabriken und Handlung beschäftigt«. Er formuliert diese Bemerkung, nachdem er zuvor die Zurückhaltung des Adels kritisiert hat, sich 1746 am Aufstand gegen die österreichische Besatzung zu beteiligen.

34 Jagemann: Briefe über Italien, S. 80.

35 Grosley: *Observations sur l'Italie et sur les Italiens*, S. 50–51. Ähnlich Chevrier: *Almanach des gens*, S. 69–70; Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 777.

36 Dupaty: Briefe über Italien, S. 59–60, Zitat S. 59.

Deutlich aus dem Rahmen dieser distanzierten oder gar verächtlichen Darlegungen zum genuesischen Adel fallen einige Aussagen Lalandes. Im Gegensatz zu den anderen Autoren betont er die Gleichheit unter dem genuesischen Adel, wenn er auf die allen gemeinsame schwarze Kleidung hinweist. Zudem würdigt er, dass die jungen Adligen durch die Aufgaben, die man ihnen übertrage, und durch die Kontrolle der Regierung im Zaum gehalten würden.³⁷ Andererseits kennt aber auch er die »jalousie entre les nobles de l'ancien portique & ceux du nouveau portique«.³⁸

3.3 Ein handeltreibender Adel

Dass der genuesische Adel sich im Handel und Kreditgeschäft betätigt und sich somit Aktivitäten widmet, die vielfach als unvereinbar mit dem Adelsethos betrachtet wurden,³⁹ ist allgemein bekannt. Unter Anspielung auf die französischen *Dérogeance*-Bestimmungen, nach denen bei der Ausübung eines »unadeligen« Berufs der Verlust von Adelstitel und -privilegien drohte, hebt Grosley in den *Observations sur l'Italie* hervor, dass der neue wie der alte Adel sich gegen das Vorurteil geschützt habe, das den Handel mit dem Adelsstatus für unvereinbar erkläre.⁴⁰ Der genuesische Adel habe zu allen Zeiten Bank- und Handelsgeschäfte betrieben und tue dies immer noch.

Auch Keyßler erwähnt als Besonderheit, dass in Genua »von Hohen und Niedrigen« Handel getrieben werde, wobei »jedermann auf seinen Profit siehet«.⁴¹ Nur die Doria und die Spinola hätten »nichts mehr mit der Kauffmannschaft zu thun«. Die übrigen betrieben sie aber »ohne Bedenken, nicht zwar in kleinem, sondern in Wechseln, und daß sie Theil an Kauffahrttey-Schiffen nehmen«.⁴² Wenngleich sich also die genuesischen Adligen zumindest nicht im Detailhandel betätigen, erscheinen

37 »[...] les nobles affectent d'ailleurs entre eux, une grande égalité«. Lalande: *Voyage en Italie*, S. 353–355, Zitat S. 353. Die schwarze Kleidung des Adels und die rigiden Kleidungs Vorschriften auch für Frauen, von denen nur Bräute für eine Sechswochenfrist vor und nach der Hochzeit dispensiert waren, bemerkt auch Grosley: *Observations sur l'Italie et sur les Italiens*, S. 52. Siehe auch Volkmann: *Historisch-kritische Nachrichten*, S. 827.

38 Lalande: *Voyage en Italie*, S. 300.

39 Vgl. Stollberg-Rilinger, Barbara: *Handelsgeist und Adelsethos. Zur Diskussion um das Handelsverbot für den deutschen Adel vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift für Historische Forschung* 15 (1988), S. 273–309; Cerman, Ivo / Velek, Luboš (Hrsg.): *Adel und Wirtschaft. Lebensunterhalt der Adligen in der Moderne (Studien zum mitteleuropäischen Adel 2)*. München 2009.

40 »La Noblesse, soit nouvelle, soit ancienne, s'est garantie du préjuge qui a décidé le commerce incompatible avec la Noblesse«. Die Manufakturen hätten zwar unter der letzten *révolution* gelitten – eine Anspielung auf den sogenannten Balilla-Aufstand von 1746 –, dürften sich aber bald wieder auf dem vormaligen Stand befinden. Grosley: *Observations sur l'Italie et sur les Italiens*, S. 51.

41 Keyßler: *Neüeste Reise*, S. 430. Struys: *Denkwürdige Reysen durch Jtalien*, S. 2, erwähnt nur die »treffliche[n] Kaufleute«, spricht aber nicht davon, dass auch die Adligen dazugehören.

42 Keyßler: *Neüeste Reise*, S. 431.

ihre Aktivitäten im Bankenwesen und Großhandel Keyßler tendenziell doch bemerkenswert. Zugleich deutet Keyßler Unterschiede im Geschäftsgebaren der *Vecchi* und der *Nuovi* an, wenn er berichtet, dass sich nur der neue Adel und die »bürgerlichen Kauffleute« »in Angelegenheiten der Kaufmannschaft« an der Börse versammelten.⁴³ Mittels dieser räumlichen Nähe suggeriert Keyßler auch eine soziale Nähe zwischen *Nuovi* und nichtadligen Kaufleuten. Zugleich betont er implizit die Differenz zwischen diesen Aufsteigern und dem eigentlichen Geburtsadel, den *Vecchi*.

Dezidiert positiv bewertet Volkmann die Wirtschaftstätigkeit des genuesischen Adels: »Der genuesische Adel ist so klug und hält es für keine Schande, zu handeln. Die Pallavicini sind die ansehnlichsten Kaufleute. Alle übrigen, die Doria und die Spinola ausgenommen, handeln, haben Antheil an Schiffen, Fabriken, sind Banquiers, und so weiter.«⁴⁴

Auch Lalande führt aus, dass sich die genuesischen Adligen als Bankiers mit Geschäftsbeziehungen nach Frankreich, England und Deutschland betätigten. Die derzeit reichsten Adligen seien Marcellone Durazzo – ein *Nuovo* – und seine beiden Söhne. Eine andere prominente Persönlichkeit, deren Aktivitäten im Bankenwesen Lalande hervorhebt, ist der Bruder des spanischen Ersten Ministers Girolamo Grimaldi, ein *Vecchio*.⁴⁵ An anderer Stelle bezeichnet Lalande das Haus Cambiaso als eines der reichsten von ganz Europa, das für seine Verdienste um das Vaterland – darunter den Straßenbau von Genua nach Campomarone, der wohl vier Millionen *Genovesi* verschlungen habe – in den Adelsstand erhoben worden sei.⁴⁶ Hierin zeigt sich ein vergleichsweise freundlicher Blick auf die *Ascrizioni*, der den Aspekt des Reichtums als Voraussetzung für die Nobilitierung nicht negiert, aber die Verdienste um das Gemeinwesen in den Vordergrund rückt. Ohne dies zwar ausschließlich auf den Adel zu beziehen, aber direkt im Anschluss an die Ausführungen zu den adligen Bankiers bescheinigt Lalande den Genuesen, sie seien »très-fins & très-intelligens dans le commerce«. Diese Aussage könnte allerdings auch als Kritik gelesen werden, denn indem Lalande zugleich auf die hohen Gewinne durch Getreidespekulation während der Versorgungskrise von 1764 verweist, deutet er eine gewisse Skrupellosigkeit im Geschäftsgebaren an.⁴⁷ Dezidiert positiv bewertet dagegen Jagemann die Handelstätigkeit des genuesischen Adels: »Der Adel, welcher sich hier nicht schämt, Handelschaft zu treiben, ist, wie alle großen Kaufleute, wohlgesittet; der Handel ist die Quelle seiner Reichthümer, und macht ihm Ehre.«⁴⁸

43 Ebd., S. 431–432.

44 Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 777–778 (Anmerkung).

45 Lalande: Voyage en Italie, S. 373. Es dürfte sich um Raniero Grimaldi gehandelt haben.

46 Ebd., S. 371–372.

47 Ebd., S. 373–374, Zitat S. 373. Ähnlich Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 833.

48 Jagemann: Briefe über Italien, S. 85. An anderer Stelle (S. 91) hebt er die die Aktivitäten des Adels auf dem Finanzsektor hervor.

3.4 Reichtum und Verhältnis zum Geld

Der Reichtum der Genuesen und insbesondere der *Nobili* war sprichwörtlich. Dupaty bezeichnet sie kurz und bündig als »unermeßlich reich«. ⁴⁹ Manche Autoren beziffern den Reichtum einzelner Genuesen. So belaufen sich nach Keyßler die Jahreseinkünfte des Fürsten Doria auf 150.000 *Filippi* ⁵⁰ und die jährlichen Mieteinnahmen, die die Familie Imperiali aus einem einzigen Platz erziele, auf 100.000 *Livres*. ⁵¹ Volkmann kennt zwar den sprichwörtlichen Reichtum der Genuesen, meint aber, dieser habe »sehr abgenommen«. ⁵²

In der Reiseliteratur wurde der Reichtum der führenden genuesischen Familien regelmäßig anhand der Beschreibung der prächtigen Paläste in der Strada Nuova (der heutigen Via Garibaldi) und der Strada Balbi (heute Via Balbi) verdeutlicht. Selbst in Berichten, die Genua weniger als eine Seite widmen, wird die Pracht der Paläste erwähnt. Bei Spon und Wheler heißt es 1690: »Dann man siehet nichts darin [in Genua, M.S.] als Palläste und andere Gebäude von Marmel aufgeföhret / und hat die Strada nova keine andere / als überaus prächtige.« ⁵³ Lalande greift zu dem Superlativ: »Il n'y a point de ville au monde si superbe en édifices de marbre, que la ville de Gênes.« ⁵⁴ Und für Dupaty ist die Strada Nuova »die schönste Straße in der Welt«. ⁵⁵ Einige Autoren beschreiben die genuesischen *Palazzi* ausführlich. Keyßler nennt für die Strada Nuova die Paläste der Doria, Pallavicino, Lercari, Carrega und Negroni sowie für die Strada Balbi

49 Einige hätten Jahreseinkünfte in Millionenhöhe. Dupaty: Briefe über Italien, S. 60. Auch die beiden knappen Artikel zur Republik und zur Stadt Genua in der *Encyclopédie*, die im Übrigen wenig zum Erkenntnisinteresse dieses Beitrags beitragen, heben den Reichtum und die »opulence« Genuas hervor. Diderot, Denis/le Rond d'Alembert, Jean: *Encyclopédie Ou Dictionnaire raisonné des sciences, ses arts, et de métiers* (Bd. 3.). Paris 1757, S. 576. Manche Autoren weisen zugleich auf die Verarmung etlicher Adelsfamilien hin, z. B. Keyßler: *Neueste Reise*, S. 432, hier im Zusammenhang mit der Stimmenkäuflichkeit bei Wahlen.

50 Wobei 1 *Filippo* 4 *Livres*, 14 ½ *Sols* piemontesischer Währung entspreche. Keyßler: *Neueste Reise*, S. 438.

51 Ebd., S. 436.

52 Volkmann: *Historisch-kritische Nachrichten*, S. 778 (Anmerkung). Kaum acht Familien hätten Jahreseinkünfte von über 100.000 Lire. Bei den meisten lägen diese bei 10.000 Lire, bei einigen zwischen 20.000 und 30.000 Lire. Ebd.

53 Spon/Wheler: *Reise-Beschreibung*, S. 8. Siehe auch Anon: *Voyage de Monsievr le Prince de Condé*, S. 159: »La Strada noua (!) est tres-belle, remplie de plusieurs superbes Palais«. Bei Jagemann: *Briefe über Italien*, S. 81–82. heißt es: »Es ist keine Stadt in Italien, wo es so viele und schöne mit Marmor bekleidete Palläste giebt, als zu Genua«. Volkmann: *Historisch-kritische Nachrichten*, S. 781–782, führt den Titel »la Superba« auf die Lage und die Paläste Genuas zurück. Wenig später bekräftigt er: »Wenige Städte in der Welt haben so viel prächtige Palläste aufzuweisen, als Genua, und wenn es ihr auch einige darinn gleich thun, so trifft man doch nirgends so viel Marmor, als hier, an.« Ebd. 796.

54 Lalande: *Voyage en Italie*, S. 325. Er bedauert allerdings, dass die Strada Nuova und die Via Balbi nicht »un peu plus larges« seien. Ebd., S. 340. Ähnlich Volkmann: *Historisch-kritische Nachrichten*, S. 813. Siehe auch Grosley: *Observations sur l'Italie et sur les Italiens*, S. 42–44, der von »Palais vraiment superbes« spricht (S. 42).

55 Dupaty: *Briefe über Italien*, S. 31.

den Palazzo Durazzo, der »anjetzt ausser Streit das beste weltliche Gebäude der Stadt« sei.⁵⁶ Andere Autoren heben teils dieselben, teils andere Paläste hervor.⁵⁷

Geradezu standardmäßig findet der Palast der Fürsten Doria – heute Palazzo Principe – in der Nähe des Hafens Erwähnung. Keyßler kolportiert in diesem Zusammenhang die Anekdote, nach der bei einem Gastmahl zu Schiff, das Andrea Doria Kaiser Karl V. gegeben habe, das benutzte Gold- und Silbergeschirr über Bord geworfen worden sei. Den Spaniern sei entgangen, dass das Geschirr durch unter Wasser aufgespannte Netze geborgen worden sei. Sie hätten sich die schier unerschöpfliche Menge an Gold- und Silberzeug nur so erklären können, dass Doria sich dieses zusammengeborgt habe.⁵⁸

Zur Innenausstattung der Adelspaläste macht Keyßler nur wenige Aussagen,⁵⁹ und auch Lalande greift nur sieben Paläste heraus, deren Kunstschätze – darunter Gemälde von Caravaggio, Guercino, Reni, Rubens, Tizian, Van Dyck und Veronese – er würdigt.⁶⁰ Volkmann beschreibt, der Intention seines Reisehandbuchs entsprechend, die genuesischen Paläste vergleichsweise detailliert.⁶¹ Auch Dupatys *Briefe über Italien* widmen sich ausführlich dem Interieur der *Palazzi*. Nach dem Besuch der Paläste Brignole, Serra und Chiagera schildert sich Dupaty als »geblendet, betäubt, entzückt« von »Gold, Marmor, Krystall, Porphyr, Basalt und Alabaster in dorischen, ionischen, korinthischen Säulen, Pfeilern, Kapitälern, Verzierungen aller Art und Gestalt«. ⁶² Kurz darauf setzt er im selben Tenor fort: »Wer kann diesen Glanz ertragen, wer kann ihn beschreiben? [...] Bey diesen Spiegeln, diesem Pflaster, diesen Säulen, bey dem verschwendeten Golde,

56 Keyßler: Neüeste Reise, S. 436. Ähnlich Art. Genua oder Genova. In: Zedler: Universal-Lexicon, Sp. 902: »Auf der neuen Strasse, welche die schönste in gantz Genua ist, stehen nichts als lautre Paläste und prächtige Häuser.« Der knappe Bericht von Struys: Denckwürdige Reisen, S. 2, spricht von »trefflichen Gebäuden und Pallästen« v. a. an den Ufern. Er bezieht sich mit dieser Aussage vermutlich auf den Palast des Fürsten Doria.

57 Lalande nennt als in architektonischer Hinsicht besonders bemerkenswert den Palast des Herzogs von Tursi und die beiden Paläste Brignole, d.h. den Palazzo Rosso und den Palazzo Bianco, in der Strada Nuova, den Palazzo Pallavicino von Castellazzo an der Ecke Strada Nuova/Piazza Negroni, den des Spinola-Herzogs von San Pietro bei der Porta dell'Acqua Sola, die beiden Paläste Balbi sowie die Paläste Marcellone und Marcellino Durazzos in der Via Balbi, ferner den Palast Pietro Gentiles bei der Loggia dei Banchi und den Palast des Fürsten Andrea Doria. Lalande: Voyage en Italie, S. 325–342. In der anonymen *Voyage de Monsievr le Prince de Condé* aus dem Jahr 1635, S. 160, finden der Palazzo Negroni und die Villa Imperiali an der Straße nach San Pier d'Arena Erwähnung.

58 Dagegen wende sich die Inschrift am Palast »Pour gratia de Dios & del Re/En estas casas noa cosa preda.« Keyßler: Neüeste Reise, S. 436–437, Zitat S. 437. Auch Art. Genua oder Genova. In: Zedler: Universal-Lexicon, Sp. 902 erwähnt diese Inschrift, stellt die dahinterstehende Begebenheit aber etwas abweichend dar. Im Übrigen bemerkt er zu dem Palast lakonisch: »alles, was man nur davon siehet, ist ein Zeugniß grosser darauf gewandter Kosten«. Siehe auch Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 798.

59 Zum Beispiel Keyßler: Neüeste Reise, S. 437–438, zum Palazzo Principe.

60 Vgl. Lalande: Voyage en Italie, S. 326–335. Knappe Aussagen zum Inneren der Paläste auch in Anon: Voyage de Monsievr le Prince de Condé, S. 159–160; Grosley: Observations sur l'Italie, S. 44–45.

61 Vgl. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 796–809.

62 Dupaty: Briefe über Italien, S. 27.

Lasur, Marmor und Porphyry, ist Pracht der einzige passende Ausdruck.«⁶³ Die Besitzer dieser Paläste stellt Dupaty allerdings als Banausen hin:

»[Sie] kennen selbst nicht die Schönheiten ihres Eigenthums, oder erfahren sie erst von staunenden Fremden und aus dem Munde der prahlenden Ruhmgöttin. Neben jenen Sälen selbst, ja in den Sälen selbst, wo die Farben eines Titian, Rubens, Vandyk und Veronese spielen, dort stellen diese edlen Genueser täglich die plumpste Arbeit des dünnsten Pinsels.«

Sie bewohnten, so Dupaty, »nicht einmal diese reichen Zimmer, sondern irgend ein Dachstübchen, und sind gleichsam nur die Hausvögte ihres eigenen Pallasts«. ⁶⁴ Der verbreitete Mangel an gutem Geschmack schließt auch die Frauen ein: »sie verwechseln Reichthum und Zierrath, Zierrath und Putz miteinander.«⁶⁵

Insgesamt haben bei Dupaty die Beschreibungen des genuesischen Reichtums einen kritischen Unterton. Er erklärt, dass »alle Schönheiten, alle Reichthümer des Pallasts von Durazzo ihren Reiz« für ihn verloren hätten, nachdem er zuvor das Brot für die Armen gekostet habe.⁶⁶ Wenig später, nach dem Besuch der Galeeren und angesichts des dort erblickten Elends ruft er aus: »Genua! Deine Palläste sind weder hoch noch weitläufig, weder zahlreich noch glänzend genug; denn man sieht deine Galeeren!«⁶⁷ Schließlich deutet er an, dass das alles beherrschende Streben nach Reichtum in Genua selbst die natürlichsten Familienbande beeinträchtigt: »Niemand ist dort Mutter, oder Kind, oder Bruder; sondern man hat Erben und Verwandte.«⁶⁸ Reichtum geht in seiner Darstellung also einher mit einem außerordentlichen Geiz, den andere Autoren freundlicher als Sparsamkeit deuten.⁶⁹

Außerdem stellt Dupaty die Pracht der Paläste dem Heer der Bettler vor ihren Toren gegenüber. Gegenüber diesen Bettlern zeigten die *Nobili* – in unterschiedlichem Maße – eine »unüberlegte Freygebigkeit«, die nicht die Ursachen der Armut bekämpfe, sondern vielmehr die Bettelei noch befördere. Auch mit seiner Behauptung, sie verschwendeten ihr

63 Ebd., S. 31.

64 Ebd., S. 32.

65 Ebd., S. 75.

66 Ebd., S. 39. Am Ende seiner Ausführungen kritisiert Dupaty auch die verschwenderische Ausstattung der Kirchen, die »wie Schauspielhäuser« aussähen. Ebd., S. 81. Als allzu prunkhaft und überladen tadelt auch Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 791, die genuesischen Kirchen: »in einigen wird die Vergoldung zum Eckel«.

67 Ebd., S. 47. Trotz seines insgesamt vernichtenden Urteils über den genuesischen Adel findet Dupaty aber lobende Worte für einzelne seiner Vertreter wie den ehemaligen Dogen Agostino Lomellini, den er als liebenswürdigen, bescheidenen und kunstsinnigen älteren Herrn schildert. Ebd., S. 48–54. Er wird auch von Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 841–842, und Jagemann: Briefe über Italien, S. 87, gewürdigt.

68 Dupaty: Briefe über Italien, S. 76.

69 Jagemann: Briefe über Italien, S. 85, meint, dass diese Sparsamkeit »von andern Italienern zuscharf[!] getadelt« werde, sei sie doch »zu edlen Absichten gerichtet«. Ebd., S. 86.

Geld für ihre Dienerschaft, für Pferde und an Mönche, zeichnet Dupaty ein reichlich un- aufgeklärtes Bild der genuesischen Adligen.⁷⁰ Volkmann kritisiert vor allem ihre Neigung, die Zeit mit dem Spiel zu vergeuden. Das Kartenspiel nennt er gleichberechtigt mit dem Handel und noch vor der Regierungstätigkeit als Hauptbeschäftigung der Genuesen.⁷¹

Nach einigen Berichten geht der Reichtum der Adligen mit Eigensucht und mangelndem Gemeinsinn einher. Während des Österreichischen Erbfolgekriegs, in einer akuten Bedrohungssituation also, hätten sie sich, so Grosley, zu freiwilligen Zahlungen bereitgefunden, mittlerweile seien sie aber wieder zur Praxis zurückgekehrt, das Volk mit außerordentlichen Steuern zu belasten.⁷² Auch Dupaty kritisiert die – von der oligarchischen Regierung erlassenen – genuesischen Gesetze, die nur den Interessen des Adels dienen.⁷³ Jagemann spricht demgegenüber von einer »sehr mild[en]« Regierung, stellt jedoch die Armut des Staats dem Reichtum der Einzelnen gegenüber.⁷⁴ Dupaty bescheinigt dem Adel ein so geringes Interesse an den Staatsangelegenheiten, dass man oftmals Geldbußen verhängen müsse, um das erforderliche Quorum in den Regierungsgremien zustande zu bringen: »Es ist ein Frohndienst, den man ihnen [den Adligen, M. S.] abnöthigen muß.«⁷⁵ Lalande, der exemplarisch auch auf die Verdienste Neunobilitierter um das Gemeinwesen hinweist, hingegen stellt die Handels- und Regierungsaktivitäten der Genuesen auf eine Stufe: »A Gènes, tous le monde est employé ou au commerce, ou au gouvernement.«⁷⁶ Volkmann, der einerseits die Handelsaktivitäten des genuesischen Adels berichtet, hebt andererseits die Regierungstätigkeit des Adels hervor, beurteilt diese aber durchaus kritisch, wenn er ihm im Allgemeinen Prunksucht, mangelnde Bildung und einen engen Horizont bescheinigt.⁷⁷ Dass »die Republik Genua [...] der ärmste Staat von Italien [sei,] aber die reichsten Bürger« habe, sieht er äußerst positiv, erhebt also nicht etwa die Forderung, die wohlhabenden *Nobili* stärker zur Finanzierung der öffentlichen Aufgaben heranzuziehen.⁷⁸

70 Dupaty: Briefe über Italien, S. 60.

71 Vgl. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 841; siehe auch ebd., S. 825: »Weil die Regierung der Republik den Adel nicht genug beschäftigt, und die wenigsten Wissenschaften lieben, so ist das Spiel ein herrliches Mittel die Zeit hinzubringen.«

72 Vgl. Grosley: Observations sur l'Italie et sur les Italiens, S. 35–36. Auch Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 779, tadelt in diesem Zusammenhang die mangelnde Einsatzbereitschaft des Adels.

73 Vgl. Dupaty: Briefe über Italien, S. 61: »Welch eine Gesetzgebung, wo der Adel fast alle Gesetze macht! Der ganze Codex ist größtentheils nur das Verzeichnis seiner Vorrechte.« Später bezeichnet er die meisten Gesetze als »unzeitige Geburten«. Ebd., S. 62. Wie die Adligen den Staat für ihre eigenen Interessen missbrauchen, verdeutlicht Dupaty an einem Beispiel: Üblicherweise beantrage der Senat bei der Geistlichkeit für die ganze Republik einen Dispens von den Fastenvorschriften. Im laufenden Jahr (1785) habe man aber darauf verzichtet, damit die Adligen einen großen Bestand an Stockfisch losschlagen konnten. Ebd., S. 72.

74 Jagemann: Briefe über Italien, S. 55.

75 Dupaty: Briefe über Italien, S. 64.

76 Lalande: Voyage en Italie, S. 354.

77 Vgl. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 823.

78 Ebd., S. 829.

Manche Texte würdigen die großzügige Spendenbereitschaft des genuesischen Adels anhand der Ehrenstatuen im Dogenpalast und in den Gebäuden einiger Fürsorgeinstitutionen. Keyßler weist auf die zahlreichen Statuen und Brustbilder von Stiftern in den Treppenhäusern und Vorsälen des *Albergo*, des größten Armenhauses, hin.⁷⁹ Auch Lalande erwähnt die Ehrenstatuen im *Albergo* und lobt sie als ein exzellentes Mittel, um die Bürger zu guten Werken zu bewegen. Die dieser Institution vermachten Summen seien zum Erstaunen.⁸⁰ Ebenso berichtet er über die Finanzierung des Großen Hospitals, die Kosten für den 1764 abgeschlossenen Bauabschnitt in Höhe von 500.000 genuesischen *Livres* seien durch freiwillige Spenden aufgebracht worden.⁸¹ Selbst Dupaty schätzt den *Albergo* prinzipiell als »Zufluchtsort« der Armen. Die Einkünfte des Hospitals seien »unermesslich«, was »der Eitelkeit, der Frömmigkeit und dem Mitleiden« zu verdanken sei. Dass mit den zur Verfügung stehenden Summen nicht viermal so viele Arme versorgt werden können, führt er auf die Korruption der Administratoren zurück.⁸²

An anderer Stelle wird Dupatys Kritik noch ätzender, wenn er die Republik Genua als ein System schildert, das auf die Unterdrückung des armen Volkes abziele. Der Adel sei nur darauf bedacht, den Tropfen zu verhüten, der das Fass zum Überlaufen brächte: »Seinem Geiz opfert er einen Theil seines Ansehens. [...] Ihr Augenmerck ist Reichthum.« Oft entzögen sich die *Nobili* der Übernahme von Regierungsstellen, »aber um den geringsten Posten bey der Verwaltung der Bank und der Hospitäler bewerben sie sich«. Die Erklärung Dupatys für dieses Verhalten ist einfach: »Ihnen fehlt der mächtigste Antrieb guter Regenten; sie haben kein Land, sie sind Kaufleute.«⁸³ Diese Defizite des Adels haben Auswirkungen auf die ganze Gesellschaft: »der Verfall der Sitten, der Künste und der Einsichten in Genua [ist] augenscheinlich.«⁸⁴

Jagemann hat offenbar solche Verdikte vor Augen, wenn er einerseits konzediert, dass in der Tat »Philosophie und Gewinnsucht [...] nicht wohl zusammen[passen]« und dass es »wie in allen großen Handelstädten« in Genua durchaus »stolze [...] Ignoranten« gebe, »die das Gold zu ihrem Abgott machen«. Andererseits fänden »die

79 Vgl. Keyßler: Neueste Reise, S. 446: »die Bildnisse derer, die in diesem Stücke über hundert tausend Livres gegangen, haben die Ehre, in der Kirche zu stehen. Hieronymus de Grimaldis hat sein Andenken mit sechzigtausend Scudi di Genua gestiftet, Brignola mit fünf und dreyßig tausend, einer aus der Familie von Durazzo mit hundert und funfzig tausend Genuesischen Scudi, und Marcellus Durazzo mit dreyßig tausend Ducaten, aus welchen wenigen Exempeln man schon urtheilen kann, wie reich diese Stiftung sey.« Siehe auch Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 794, 810.

80 »Cet usage d'honorer le mémoire des bienfaiteurs, est un excellent moyen pour animer les citoyens à faire de bonnes œuvres; aussi l'on est frappé de l'immensité des sommes qui ont été laissées à l'Albergo.« Lalande: Voyage en Italie, S. 337.

81 Vgl. ebd., S. 338.

82 Dupaty: Briefe über Italien, S. 79.

83 Ebd., S. 38.

84 Ebd., S. 72. Auch Volkmann urteilt kritisch: »Die Wissenschaften sind in Genua nicht sehr geachtet, daher kann Genua wenig gelehrte Männer aufweisen.« Es gebe jedoch einige wenige Ausnahmen von dieser Regel. Volkmann: Historisch-kritische Nachrichten, S. 781.

Gelehrten, welche die Wissenschaften und Künste mit nützlicher Thätigkeit verbinden, und hierdurch das bürgerliche Wohl befördern, [...] zu Genua, wie in allen gesitteten Ländern, viele Freunde und Gönner.«⁸⁵

4 Fazit

Das in manchen Zügen wenig schmeichelhafte Bild der Republik Genua und ihres Adels, das die untersuchten Quellen zeichneten, war nicht allein durch eigene Erfahrungen und Absichten, sondern auch durch Vorerwartungen konstituiert, die auf einem in zahlreichen Publikationen tradierten, wohletablierten Genua-Bild fußten. Dieses Bild wurde von den hier in den Blick genommenen Autoren teils konserviert, teils fortgeschrieben, teils abgewandelt, teils zugespitzt.

Der genuesische Adel erfreute sich unter den Zeitgenossen alles in allem keines besonders guten Rufs, wobei außer seinen Aktivitäten in Handel und Bankgeschäften auch andere Aspekte eine Rolle spielten. So wurden den genuesischen *Nobili* negative Eigenschaften zugeschrieben, die angeblich alle Genuesen oder gar alle Italiener charakterisierten, die bei ihnen aber besonders ausgeprägt seien.

Als prägend für die Wahrnehmung und Darstellung des genuesischen Adels erwies sich aber sein außerordentlicher, geradezu märchenhafter Reichtum, der auf seinem Engagement in Handel und Finanzwesen fußte. Diesbezüglich besaß der genuesische Adel im europäischen Vergleich zwar kein absolutes Alleinstellungsmerkmal. Als singular nahmen die Zeitgenossen wahr, dass praktisch der gesamte genuesische Adel sich in dieser Weise wirtschaftlich betätigte und mit welcher Intensität er das tat. Dies prägte die Bewertung der genuesischen *Nobili* durch Auswärtige nachhaltig. Ihr Reichtum wurde durchweg mit Staunen, vielfach mit Bewunderung zur Kenntnis genommen, seine Ursprünge in Handel und Kreditwesen waren jedoch manchen Autoren suspekt. Zwar entsprachen die vornehmsten Familien der *Vecchi* gemeineuropäischen Standards. Vor allem die *Nuovi* erschienen manchen Zeitgenossen aber nicht als ein Geburts-, nicht einmal als ein echter Verdienstadel. Während in den meisten untersuchten Quellen eine Distanzierung oder Skepsis gegenüber der Adeligkeit der genuesischen *Nobili* nur verhalten geäußert wird oder mehr zwischen den Zeilen zu lesen ist, porträtiert, ja karikiert Dupaty sie als Neureiche, deren adliger Status primär auf ihrem Vermögen beruhte, die ihren Reichtum in protziger, von Geschmack und Kunstsinn wenig belasteter Weise zur Schau stellten, ein wenig adelsgemäßes Leben führten und auch nicht die Eigenschaften besaßen, die »echte« Adlige nach zeitgenössischen Vorstellungen zur Herrschaft qualifizierten. Das musste aber nicht verwundern, weil vor allem die *Nuovi* seiner Meinung nach letztlich keine Adligen, sondern reiche Kaufleute mit Adelstiteln waren.

⁸⁵ Jagemann: Briefe über Italien, S. 87.

Gleichzeitig wird Dupatys Darstellung offensichtlich vom eigenen Standpunkt geprägt, wobei er ein über den konkreten Gegenstand – die Schilderung der genuesischen Verhältnisse – hinausweisendes Ziel verfolgt. Die Kritik an einem protzigen, frömmelnden, unaufgeklärten Adel trifft ebenso die Aristokraten anderer Länder – und namentlich in seiner französischen Heimat.⁸⁶ Andere Autoren, wie Lalande, zeichnen ein freundlicheres Bild der genuesischen *Nobili*. Den deutlichsten Gegenpol zu Dupaty markiert unter den ausgewerteten Quellen aber Jagemann, der den genuesischen Adel gerade für seine Wirtschaftstätigkeit lobt.⁸⁷ Damit stehen Dupaty und Jagemann für zwei unterschiedliche aufgeklärte Adelskonzepte. Während Jagemann einem in Staat und Wirtschaft tätigen Adel einiges abgewinnen konnte, äußerte Dupaty Fundamentalkritik. Auch ihr Engagement in Handel und Finanzwesen vermochte die genuesischen *Nobili* nicht vor seinem Verdikt zu retten. Vielmehr wendete Dupaty ihren Reichtum als Argument gegen sie.

Quellen-und Literaturverzeichnis

Gedruckte Quellen

- Anon: Voyage de Monsievr le Prince de Condé, en Italie, depuis son partement du Camp de Montpellier iusques à son retour en sa maison de Mouron. Lyon 1635.
- Chevrier, François-Antoine: Almanach des gens d’esprit, par un homme qui n’est pas sot. Calendrier pour l’année 1762 & la reste de la vie. London [Paris] 1762.
- Diderot, Denis / le Rond d’Alembert, Jean: Encyclopédie Ou Dictionnaire raisonné des sciences, ses arts, et de métiers. Bd. 3, Paris 1757.
- Dupaty, Charles Marguerite Jean Baptiste: Briefe über Italien vom Jahr 1785, aus dem Französischen von Georg Forster. Mainz 1789.
- Duval, Pierre: Le voyage et la description d’Italie [...]. Paris 1656.

86 Insofern ist bei Dupaty eine gewisse Widersprüchlichkeit festzustellen, indem er einerseits die genuesischen *Nobili* als »unechte« Adlige darstellt, sie andererseits aber zur Zielscheibe seiner Adelskritik macht. Alles in allem ist der Abschnitt über Genua typisch für die Darstellung Dupatys, der »eine Mischung aus radikaler spätaufklärerischer Gesellschaftskritik und melancholischer präromantischer Sensibilität« sowie »ganz konkrete sozialpolitische Analysen Italiens (und indirekt auch Frankreichs)« bietet. Harder, Hermann: Französische Italienreisende des 18. Jahrhunderts. In: Arcadia 19 (1984), S. 1–19, hier S. 18. »Dupatys Lettres sur l’Italie lesen sich stellenweise wie ein Pamphlet gegen Ungerechtigkeit, Unterdrückung, gegen Ausbeutung, gegen Ignoranz und Aberglauben, gegen Privilegien des Adels und des Klerus; sie werden zur allgemeinen Anklage gegen Herrschaft und Herrschende.« Ebd.

87 Bader betont insgesamt die Abweichungen Jagemanns vom gängigen Italienbild. Volkmannt lobt zwar auch die Wirtschaftstätigkeit des genuesischen Adels, schildert ihn insgesamt aber kritischer als Jagemann. Bader: Illusion und Wirklichkeit im deutschen Italienbild des 18. Jahrhunderts.

- Grosley, Pierre Jean: Observations sur l'Italie et sur les Italiens, Données en 1764, sous le nom de deux Gentilshommes Suédois. Bd. 4, London/Paris 1774.
- Jagemann, Christian Joseph: Briefe über Italien. Bd. 3. Weimar 1785.
- Keyßler, Johann Georg: Neüeste Reise, durch Teütschland, Böhmen, Ungarn, die Schweiz, Italien und Lothringen, worinn der Zustand und das merckwürdigste dieser Länder beschrieben [...]. Hannover 1740.
- Lalande, Joseph Jérôme Le Français de: Voyage en Italie, Contenant l'Histoire & les Anecdotes les plus singulieres de l'Italie, & sa description; les Usages, le Gouvernement, le Commerce, la Littérature, les Arts, l'Histoire Naturelle, & les Antiquités; avec des jugemens sur les Ouvrages de Peinture, Sculpture & Architecture, & les Plans de toutes le grandes villes d'Italie. Bd. 9. 2. Aufl., Paris 1786.
- Spon, Jacob / Wheler, George: Italiänische, Dalmatische, Griechische und Orientalische Reise-Beschreibung. Worinn Allerhand merkwürdige, vormals in Europa unbekante, Antiquitäten, enthalten, Welche Jacob Spon, Med. Doctor, und Georgius Wheler, Englischer von Adel, Als sie obbenannte Lande, im Jahre 1675. und 1676. durchreiset, fleissig zusammen getragen, und der Welt, zu nützlicher Nachricht, in den Druck befördert. Erster Theil. Nürnberg 1690.
- Struys, Jan Janszoon: Joh. Jansz. Straußens sehr schwere, wiederwertige und denckwürdige Reysen durch Jtalien, Griechenland, Lifland, Moscau, Tartarey, Meden, Persien, Türckey, Ost-Indien, Japan und unterschiedliche andere Länder. Amsterdam 1678.
- Volkman, Johann Jacob: Historisch-kritische Nachrichten von Italien. Welche eine genaue Beschreibung dieses Landes, der Sitten und Gebräuche, der Regierungsform, Handlung, Oekonomie, des Zustandes der Wissenschaften, und insonderheit der Werke der Kunst nebst einer Beurtheilung derselben enthalten. Bd. 3. Leipzig 1771.
- Zedler, Johann Heinrich: Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaftten und Künste [...]. Bd. 10, Halle/Leipzig 1735.

Literaturverzeichnis

- Albrecht, Jörn / Kofler, Peter (Hrsg.): Die Italianistik in der Weimarer Klassik. Das Leben und Werk von Christian Joseph Jagemann, 1735–1804. Tübingen 2006.
- Bader, Sandra: Illusion und Wirklichkeit im deutschen Italienbild des 18. Jahrhunderts. Der Weimarer Italianist Christian Joseph Jagemann. Diss. Jena 2003.
- Battafarano, Italo-Michele: Genese und Metamorphose des Italienbildes in der deutschen Literatur der Neuzeit. In: Battafarano, Italo-Michele (Hrsg.): Italienische Reise, Reisen nach Italien (Apollo 2). Gardolo di Trento 1988, S. 13–101.
- Battistini, Mario: Visitatori stranieri a Genova. In: Giornale storico e letterario della Liguria N. S. 4 (1928), S. 132–139.

- Bitossi, Carlo: Il governo dei magnifici. Patriziato e politica a Genova fra Cinque e Seicento (I Tempi della Storia. Genova e Liguria 8). Genua 1990.
- Bitossi, Carlo: »La Repubblica è vecchia«. Patriziato e governo a Genova nel secondo Settecento (Studi di storia moderna e contemporanea 17). Rom 1995.
- Bitossi, Carlo/Paolocci, Claudio (Hrsg.): Genova 1746. Una città di antico regime tra guerra e rivolta. 2 Bde. (Quaderni franzoniani 11). Genua 1998.
- Boistel, Guy/Lamy, Jérôme/Le Lay, Colette (Hrsg.): Jérôme Lalande (1732–1807). Une trajectoire scientifique. Rennes 2010.
- Bolard, Laurent: Portraits d'Italie. Les Italiens vus par les Français au temps du baroque, 1580–1740 (Collection Realia 35). Paris 2018.
- Brenner, Peter J.: Reiseliteratur. In: Enzyklopädie der Neuzeit (Bd. 10). Darmstadt 2009, Sp. 1019–1026.
- Brilli, Attilio: Reisen in Italien. Die Kulturgeschichte der klassischen Italienreise vom 16. bis 19. Jahrhundert. 2. Aufl., Köln 1990.
- Canosa, Romano: Banchieri genovesi e sovrani spagnoli tra Cinquecento e Seicento. Rom 1998.
- Cerman, Ivo/Velek, Luboš (Hrsg.): Adel und Wirtschaft. Lebensunterhalt der Adeligen in der Moderne (Studien zum mitteleuropäischen Adel 2). München 2009.
- Costantini, Claudio: La Repubblica di Genova nell'età moderna (Storia d'Italia 9). Turin 1978.
- Doria, Giorgio: Nobiltà e investimenti a Genova in Età moderna (Studi di storia economica 1). Genua 1995.
- Famoso, Nunzio: La geografia delle città d'Italia. Resoconti dei viaggiatori francesi del grand tour (Geografia e organizzazione dello sviluppo territoriale. Studi regionali e monografici 69). Bologna 2014.
- Feller, François-Xavier: Duval (Pierre). In: Feller, François-Xavier (Hrsg.): Biographie universelle ou Dictionnaire historique [...]. Bd. 3. Paris 1848, S. 336.
- Felloni, Giuseppe: Gli investimenti finanziari genovesi in Europa tra il Seicento e la Restaurazione. Mailand 1971.
- Floor, Willem: Struys, Jan Janszoon. In: Encyclopædia Iranica, online edition. 2016. URL: <http://www.iranicaonline.org/articles/struys-jan> [letzter Zugriff: 26.01.2021].
- Forcheri, Giovanni: Doge, Governatori, Procuratori, Consigli e Magistrati della Repubblica di Genova. Genua 1968.
- Grendi, Edoardo: Introduzione alla storia moderna della repubblica di Genova. Genua 1976.
- Grendi, Edoardo: I Balbi. Una famiglia genovese fra Spagna e Impero (Biblioteca di cultura storica 216). Turin 1997.
- Harbsmeier, Michael: Reisebeschreibungen als mentalitätsgeschichtliche Quellen. Überlegungen zu einer historisch-anthropologischen Untersuchung frühneuzeitlicher Reisebeschreibungen. In: Maćzak, Antoni/Teuteberg, Hans Jürgen (Hrsg.):

- Reiseberichte als Quellen europäischer Kulturgeschichte. Aufgaben und Möglichkeiten der historischen Reiseforschung (Wolfenbütteler Forschungen 21). Wolfenbüttel 1982, S. 1–32.
- Harder, Hermann: Französische Italienreisende des 18. Jahrhunderts. In: *Arcadia* 19 (1984), S. 1–19.
- Heitmann, Klaus/Scamardi, Teodoro (Hrsg.): *Deutsches Italienbild und italienisches Deutschlandbild im 18. Jahrhundert* (Reihe der Villa Vigoni 9). Tübingen 1993.
- Herman, Jan/Peeters, Kris/Pelckmans, Paul (Hrsg.): *Dupaty et l'Italie des voyageurs sensibles*. Amsterdam u. a. 2012.
- Messina, Luisa: *Le style libertin de François-Antoine Chevrier*. In: *Multilinguales* 4 (2014), S. 134–150.
- Moreau, Yves: *Les réseaux de correspondants de Jacob Spon, un intermédiaire entre la France, Genève et l'Italie*. In: Martin, Philippe (Hrsg.): *La correspondance. Le mythe de l'individu dévoilé ?* Löwen 2014, S. 115–126.
- Müller, Achatz von u. a. (Hrsg.): *Keyßlers Welt. Europa auf Grand Tour*. Göttingen 2018.
- Nabarra, Alain: Grosley, Pierre Jean. In: *Dictionnaire des journalistes (1600–1789)*. 2015–2019. URL: <http://dictionnaire-journalistes.gazettes18e.fr/journaliste/368-pierre-jean-grosley> [letzter Zugriff: 26.01.2021].
- Pacini, Arturo: *I presupposti politici del »secolo dei genovesi«*. La riforma del 1528 (Atti della Società Ligure di Storia Patria N. S. 30,1 = 104, Fasc. 1). Genua 1990.
- Savelli, Rodolfo: *La Repubblica oligarchica. Legislazione, istituzioni e ceti a Genova nel Cinquecento* (Collana degli Annali della Facoltà di Giurisprudenza dell'Università di Genova 49). Mailand 1981.
- Savio, Giulia: *Una relazione settecentesca sulle due Riviere*. In: Migliorini, Maurizia/Savio, Giulia (Hrsg.): *Souvenir d'Italie. Il viaggio in Italia nelle memorie scritte e figurative tra il XVI secolo e l'età contemporanea*. Genua 2008, S. 95–104.
- Savio, Giulia: *Dupaty et Gênes. Quelques réactions artistiques*. In: Herman, Jan/Peeters, Kris/Pelckmans, Paul (Hrsg.): *Dupaty et l'Italie des voyageurs sensibles*. Amsterdam u. a. 2012, S. 37–44.
- Savio, Giulia: *Leggere la città. Genova tra scienza, urbanistica e arte (Metamorphoseon)*. Rom 2013.
- Schneider, Ulrich Johannes: *Die Erfindung des allgemeinen Wissens. Enzyklopädisches Schreiben im Zeitalter der Aufklärung*. Berlin 2013.
- Schnettger, Matthias: *»Principe sovrano« oder »civitas imperialis«? Die Republik Genua und das Alte Reich in der Frühen Neuzeit (1556–1797)* (Beiträge zur Sozial- und Verfassungsgeschichte des Alten Reiches 17). Mainz 2006.
- Schnettger, Matthias: *Die Grenzen der Freiheit. Die Republik Genua und ihre königlichen Beschützer in der Frühen Neuzeit*. In: Haug, Tilman/Weber, Nadir/Winkler, Christian (Hrsg.): *Protegierte und Protektoren. Asymmetrische politische*

- Beziehungen zwischen Partnerschaft und Dominanz (16. bis frühes 20. Jahrhundert) (Externa 9). Köln 2016, S. 89–106.
- Siebers, Winfried: Johann Georg Keyßler und die Reisebeschreibung der Frühaufklärung (Epistemata/Reihe Literaturwissenschaft 494). Würzburg 2009.
- Stollberg-Rilinger, Barbara: Handelsgeist und Adelsethos. Zur Diskussion um das Handelsverbot für den deutschen Adel vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. In: Zeitschrift für Historische Forschung 15 (1988), S. 273–309.
- Vitale, Vito: Breviario della storia di Genova. Lineamenti storici ed orientamenti bibliografici. 2 Bde. Genua 1955.
- Wilson, Nigel Guy: Wheler, Sir George. In: Oxford Dictionary of National Biography. 2004. URL: <https://doi.org/10.1093/ref:odnb/29193> [letzter Zugriff: 26.01.2021].